

Die Welt kompakt | 01.12.14

## Wenn Ärzte pfuschen

### Frankfurter Anwältin kämpft für Opfer falscher Behandlungen

Als Maïke Schmidt eines Abends vom Fernsehsessel aufsteht, ist plötzlich ihr rechter Fuß gelähmt. Sofort bringt ihr Mann sie zum ärztlichen Notdienst. Könnte das ein Schlaganfall sein? Dann zählt jede Minute. Doch die Ärztin schickt sie nach kurzer Untersuchung wieder nach Hause – mit dem Tipp, sich einfach einen Tee zu kochen und einen Film zu schauen. Ein Fehler mit fatalen Folgen. Zwei Tage später kippt Schmidt im Bad um. In der Klinik wird schnell klar: Das war ein Schlaganfall.

Hätte die erste Ärztin richtig gehandelt, dann wären die Chancen für eine Genesung der heute 61-Jährigen aus dem Rhein-Main-Gebiet deutlich besser gewesen. Das hat auch ein Gericht so gesehen und der Patientin 150.000 Euro Schmerzensgeld und Schadensersatz zugesprochen.

Ein Behandlungsfehler von vielen: Die Gesamtzahl in der Branche lässt sich laut Bundesgesundheitsministerium nur schätzen. Die Annahmen reichen von 40.000 bis 170.000 jährlich. Nur ein kleiner Teil der Fälle landet vor Gericht. Vermuten Patienten, dass der Arzt einen Fehler gemacht hat, können sie sich zunächst an Schlichtungsstellen der Landesärztekammern wenden. 2013 wurden dort knapp 8000 Fälle aktenkundig, wie die Ärztevereinigung Hartmannbund erklärt. 1860 Mal sei ein Behandlungsfehler ermittelt worden, der einen Anspruch auf Entschädigung begründet habe.

"Für den Betroffenen ist jeder Einzelfall tragisch", betont der Vorsitzende des Hartmannbundes, Klaus Reinhardt. "Wenn Sie allerdings die Zahl der Arzt-Patienten-Kontakte nehmen und sie in Relation setzen zu den Behandlungsfehlern, dann ist das ein überschaubarer Bereich."

Die Frankfurter Anwältin Michaela Bürgle hat sich auf Arzthaftungsklagen spezialisiert. Sie hat in den vergangenen rund zehn Jahren beobachtet, dass bei einigen Patienten "ein gewisses Anspruchsdenken" zugenommen hat. "Ich muss auch welche abweisen, die sind nur unzufrieden mit der Art der Behandlung." Der Arzt schulde ja seinem Patienten keinen Erfolg der Therapie. Die Menschen, die sich mit einem ernsthaften Verdacht bei ihr meldeten, seien allerdings teils traumatisiert, ihr Vertrauen zu Ärzten schwer erschüttert. Wie bei Maïke Schmidt. Direkt entschuldigt habe sich die Ärztin nicht bei ihr. "Das war mir auch nicht wichtig", sagt die 61-Jährige.